

Lösung geblasen wird. Daher ist die Gewichtszunahme der Auflösungslauge bei jeder ersten Charge nach einer längeren Pause immer bedeutend größer als bei kontinuierlichem Betrieb. Auf demselben Umstande beruhen jedenfalls auch die vor der Kommission des Kaiserl. Patentamtes festgestellten günstigeren Zahlen. Keineswegs sind die von uns angeführten Resultate die ungünstigsten aus einer Reihe von Versuchen, sondern wurden bei kontinuierlichem Betriebe stets erhalten, und nur die nach jeder längeren Pause entfallenden Laugen zeigten stärkere Gewichtszunahme.

Was den schädlichen Einfluß der Temperaturerhöhung auf das Gelingen der Reaktion betrifft, so ist die durch Lösung des vorgebildeten Bleioxyds in Essigsäure bedingte Neutralisations- und Lösungswärme bei jedem ersten Versuch nach längerer Pause nicht geringer gewesen als bei den späteren Chargen. Wenn trotzdem die Ausbeute bei jenem einen erheblich besser war als bei den folgenden, so ergibt sich daraus, daß die entwickelte Wärme nicht in der Hauptsache das den Prozeß hemmende Moment sein kann.

Wir schrieben früher: „Der Verlust an Essigsäure ist nicht nur dadurch bedingt, daß beim Einleiten der Kohlensäure größere Mengen mitgerissen werden, sondern auch ganz wesentlich durch den

Umstand, daß beim Auswaschen des fertigen Produkts sehr große Quantitäten Waschwässer erhalten werden, welche nicht mehr das Eindampfen lohnen und wertlos sind. Der aufmerksame Leser ersieht daraus, daß wir nicht von Verlust an freier Essigsäure gesprochen haben. Es handelt sich um den Abgang an Essigsäure überhaupt während der verschiedenen Stadien des Prozesses. Die Säure mußte regelmäßig von Zeit zu Zeit ersetzt werden, und diese Mengen waren so bedeutend, daß die Rentabilität des Verfahrens in Frage gestellt wurde. Die Qualität des nach dem Wultzeschen Verfahren hergestellten Bleiweißes scheint auch heute noch nicht so gleichmäßig zu sein, wie in dem Artikel unter Anführung von analytischen Daten behauptet wird, denn dem Handel entnommene Proben zeigten bei der Untersuchung ganz abweichende Zusammensetzung, namentlich im Kohlensäuregehalt und im Gehalt an löslichen Bleisalzen.

Das deutsche Bleiweißkartell betrachtet die Erörterung dieser Angelegenheit für sich hiermit als definitiv geschlossen und überläßt das entscheidende Urteil über den Wert des Wultzeschen Verfahrens und seiner Produkte getrost den Praktikern, welche sich längst zugunsten des Wultzeschen Produktes entschieden haben würden, wenn es reelle Vorzüge überhaupt böte.

[A. 77].

## Wirtschaftlich-gewerblicher Teil.

**Die Lage der chemischen Industrie Deutschlands im Jahre 1910.** Den bemerkenswerten Ausführungen im Wirtschaftsbericht der Frankfurter Handelskammer sei der folgende Auszug entnommen:

In der chemischen Großindustrie hat die bereits im zweiten Halbjahre 1909 konstanter gewordene Besserung des Geschäftsganges im allgemeinen das ganze Jahr 1910 hindurch angehalten. Der Absatz war im Inlande zufriedenstellend und auch im Auslande ziemlich günstig, wenn auch wiederholt, besonders im Export, Schwankungen eingetreten sind und nach einzelnen Gebieten, z. B. nach Skandinavien, der Absatz zurückgegangen ist. Die Preise haben dagegen mit der Besserung des Absatzes infolge der immer heftiger gewordenen Konkurrenz nicht nur keinen gleichen Schritt gehalten, sondern sind in einigen Hauptartikeln noch unter jene des Vorjahres zurückgegangen, obwohl für die meisten Roh- und Hilfsstoffe die Preise unverändert blieben, und bei einzelnen sogar eine nicht unwesentliche Erhöhung in Kauf genommen werden mußte. Die Arbeiterverhältnisse waren im abgelaufenen Jahre gut, und das Angebot von Arbeitskräften bis in die letzte Zeit hinein ziemlich stark. Arbeitseinstellungen von Belang oder aus Mangel an Beschäftigung erforderliche Arbeiterentlassungen haben nicht stattgefunden.

Der Geschäftsgang war für die Teerfarbenindustrie während des Berichtsjahres normal, wenn auch der Absatz, namentlich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, in Ostasien, speziell in China, infolge der dortigen finanziellen Krisis, die Höhe des Vorjahres nicht erreichte. Die Abwärtsbewegung der Preise der Endprodukte hielt

an, während Rohstoffe teils unverändert, teils im Preise höher standen. Schwere Nachteile sind von der Neugestaltung des japanischen Zolltarifes zu befürchten. An Stelle des bisherigen Wertzolles von 10% auf Teerfarbstoffe ist ein Gewichtszoll von 7 Yen pro 100 Kin = rund 60 kg eingeführt, während im japanischen Regierungsentwurf dieser Zoll nur in Höhe von 4,60 Yen vorgeschlagen war. Es ist sehr zu wünschen, daß es gelingt, einen billigeren Zollsatz bei den schwebenden Verhandlungen mit Japan zu erreichen. Der von Brasilien auf Teerfarbstoffe erhobene Gewichtszoll von 2000 Reis pro Kilogramm stellt in Verbindung mit den hohen Zollspesen eine außerordentliche Belastung des deutschen Exports dar. Benachteiligt ist die deutsche Industrie im Common Wealth von Australien, der seit der Einführung des Preferential Tarif im Juli 1908 die Einfuhr der deutschen chemischen Industrie mit einem Zolle von 5% belegt, wogegen Farbstoffe britischer Herkunft zollfrei eingehen.

Der Umsatz in keramischen Farben hat bei gedrückten Preisen etwas zugenommen. Da Kobaltoxyd, ein wichtiger Bestandteil einer Reihe keramischer Farben, wesentlich niedriger notiert, ist zu erwarten, daß sich der Konsum in diesen Farben heben wird.

Der Geschäftsgang von Ferrocyan produzenten zeigte einen kleinen Aufschwung. Dementsprechend trat zum ersten Male Stillstand in dem Niedergang der Preise für Roh- und Hilfsstoffe ein, so daß für Ferrocyan ein lebhafterer Verbrauch, eine Hebung des Geschäfts und der Fabrikation erwartet werden kann. Der Absatz in Cyansalzen entwickelte sich nach wie vor günstig, wenn auch nicht in dem früher erhofften Umfange. — Dagegen

ist der Druck, den ungünstige Zollverhältnisse und nationale Gründe verursachen, die das deutsche Produkt dem englischen Fabrikat gegenüber in Nachteil bringen, nach wie vor vorhanden. Die Preise haben im Berichtsjahre weiter nachgegeben.

Die Abladungen von Chinarinde von Java betragen in holländischen Pfund: 1910: 18 043 000, 1909: 15 490 000, 1908: 15 667 000, 1907: 17 212 000, 1906: 13 516 000.

Hiernach ist auf dem wichtigsten Produktionsgebiet, der Insel Java, in dem Berichtsjahre die Ernte größer gewesen als je zuvor, auch ist der Gehalt der Rinden an Chinin wiederum etwas gestiegen. Man kann die Mehrproduktion an Chinin auf etwa 80 000 kg annehmen. Der schon seit Jahren niedrige Preis hat viel dazu beigetragen, daß die Anwendung des Chinins stark gestiegen, und der Verkauf der früher als Ersatzmittel des Chinins viel gebrauchten anderen Chinaalkaloide, wie Cinchonin und Cinchonidin, außerordentlich zurückgegangen ist.

Brompräparate. Die bescheidene Aufwärtsbewegung, welche im Jahre 1909 in den Preisen für Bromkali um und andere Bromsalze Platz griffen hatte, machte auch im Berichtsjahre kleine Fortschritte.

**Bismutum.** Wismutsalze haben im Juni infolge Wertsteigerung des Metalles eine Preisaufbesserung von etwa 15% erfahren.

Coffein blieb dagegen ganz unverändert.

Infolge hartnäckiger Konkurrenz zwischen den Fabrikanten war der Preis des Cocains im ganzen Jahre außerordentlich niedrig, während der Rohstoffpreis nicht unerhebliche Steigerungen erfuhr, so daß Rohcocain zeitweise teurer bezahlt wurde, als das fertige Präparat. Im Herbst mußte dieses zwar der Preisbewegung des Rohstoffes folgen, doch ist der jetzige Preis trotz wiederholter Erhöhungen noch weit davon entfernt, einen angemessenen Nutzen zu lassen. Da durch die Gesetzgebung in verschiedenen Ländern, namentlich in Nordamerika, Indien und China Einfuhr und Verkauf dieses Alkaloids, um dem stark eingerissenen Cocainmißbrauch zu steuern, immer mehr erschwert wird, so kann angenommen werden, daß der Verbrauch des Präparates demnächst noch weiter zurückgeht. Andererseits wird die Produktion von Cocablättern neuerdings in Java in immer größerem Maßstabe betrieben, so daß eine weitere Verschlechterung des Cocaingeschäftes zu befürchten ist.

Jodpräparate fanden bei unveränderten Preisen guten Absatz.

Morphium kostete anfangs 1910 pro Kilogramm ca. 280 M, stieg im Mai um etwa 5%, ging aber dann stetig zurück, bis es im September seinen Tiefpunkt mit 20% unter den Anfangsnotierungen erreicht hatte. Im Dezember trat dann wieder eine leichte Erholung ein.

Kodein, das im Februar noch 400 M pro Kilogramm gekostet hatte, fiel im Laufe des Jahres um 20%, konnte aber im Herbst wieder auf 350 M erhöht werden. Auch Pilocarpin ist infolge eifriger Wettbewerbs unter Fabrikanten weiter im Preise gesunken, ohne daß ein entsprechendes Äquivalent durch vermehrten Absatz geboten würde.

Die Preise für Santonin werden durch Mangel künstlich hochgehalten. Die Preissteigerung hat

auch im letzten Jahre weitere Fortschritte gemacht, so daß es Anfang 1911 fast 100 M pro Kilogramm kostete, das ist nahezu das Fünffache des Preises wie vor zwei Jahren.

Die älteren und eingeführten synthetischen Präparate, wie Euchinin, Validol, Eustenin, Estoral, Aristochin, Allosan erzielten einen regelmäßigen Absatz. Von neueren ernsthaft zunehmenden Arzneimitteln kommen gegenwärtig nicht mehr allzu viele an den Markt. Trotzdem die Auffindung neuer Heilmittel und deren Einführung in die Therapie immer schwieriger wird, sucht die Gesetzgebung wie auch das Bestreben mancher Apotheker- und Ärztekreise den markengeschützten Artikeln den Schutz mehr und mehr zu entziehen und durch Ersatzpräparate zu verdrängen. Wird es dem Fabrikanten in Zukunft dadurch unmöglich gemacht, die hohen Kosten, welche mit der Erfindung, der Einführung und Bekanntmachung neuer Präparate verknüpft sind, aufzubringen, so wird die Industrie dieser wichtigen Fabrikationszweige bedeutende Einschränkungen erfahren müssen. Eine solche Eventualität müßte aber nicht bloß im Interesse der deutschen Industrie, welche sich gerade auf diesem Gebiete einen hervorragenden Namen in der ganzen Welt errungen hat, sondern auch vom Standpunkte der chemischen und medizinischen Wissenschaft aus, tief beklagt werden.

Der Geschäftsgang in Gerbextrakten und Gerbstoffen war im abgelaufenen Jahre befriedigend. Größere Preisschwankungen kamen nur für Quebrachoholz vor, dessen Preis durch Bildung eines Syndikats in Argentinien in die Höhe getrieben wurde. Infolgedessen ging der Konsum dieses Rohmaterials stark zurück, das durch andere überseeische Gerbstoffe mit Erfolg ersetzt wurde. Von großer Wichtigkeit ist es, daß der deutsche Zoll auf Quebrachoholz und andere überseeische Rohgerbstoffe in Wegfall kommt, da durch diese Rohstoffzölle die Absatzgebiete der deutschen Gerbextraktindustrie trotz ihrer technischen Fortschritte und Überlegenheit eingeengt werden.

In Chile salpeter ließ auch dieses Jahr das Geschäft sehr zu wünschen übrig. Die Preise gingen gegen April bis Mai auf 8,75 M zurück. Erst im Herbst stiegen die Preise auf 9,25 M, um diesen Stand mit einigen kleinen Schwankungen bis Ende des Jahres inne zu halten. Die Preise für Superphosphat waren infolge der Phosphatimporte und der dadurch gewichenen Preise der Rohprodukte sehr ermäßigt, wodurch der Absatz etwas stärker als sonst wurde. Die Konventionspreise waren für das ganze Jahr 31 Pf pro 100 kg wasserlösliche Phosphorsäure ab Bingen.

Thomaspophatmehl mußte ebenfalls infolge der billigen Superphosphatpreise und des großen Ausfalls an Ware seine Preise ermäßigen. Diese waren für Gesamtphosphorsäure: zur Lieferung von Januar bis Juni 21 $\frac{1}{4}$  Pf, Juli bis Dezember 22 $\frac{1}{4}$  Pf und für citronensäurelösliche Phosphorsäure: 24 $\frac{1}{2}$  Pf und 25 $\frac{1}{2}$  Pf pro 100 kg ab Dietenhofen oder Parität.

Die im Vorjahr begonnene Besserung des Geschäftsganges in der Drogenbranche setzte sich in der ersten Hälfte des Berichtsjahres nur langsam fort. Das zweite Halbjahr brachte dagegen einen flotteren Geschäftsgang, der im Herbst durch stei-

gende Preistendenz einiger Artikel sich befriedigend gestaltet.

Der Umsatz in Stearinkerzen hielt sich im Berichtsjahre bei unveränderten Preisen auf der Höhe des Vorjahres. Die zur Fabrikation von Stearin erforderlichen Rohfette waren bereits zu Anfang des Jahres sehr teuer und sind im weiteren Verlauf desselben bedeutend gestiegen. Das Exportgeschäft ist der deutschen Stearinindustrie infolge unserer Zollverhältnisse vollständig verschlossen, die durch hohe Eingangszölle auf die Rohfette und zu niedrige Eingangszölle auf Fabrikate gekennzeichnet sind.

Der Geschäftsgang in Zündholzern litt unter der Folge der Zündwarensteuer ganz außerordentlich. Ohne staatliche Hilfe, die nicht nur den Fabrikanten, sondern auch den Arbeitern zuteil werden müßte, scheinen für das nächste Jahr schwere wirtschaftliche Katastrophen unvermeidlich (vgl. S. 549/50).

Der Geschäftsgang für Toiletteseifen und Parfümerien war befriedigend, wenn auch schwächer als im Vorjahr. Seitens der Industrie wird lebhaft Klage geführt über die Schwierigkeiten, welche durch die Zollbehörde bei der Einfuhr von ausländischem Talg zur Seifenfabrikation gemacht werden. Es müßte darauf hingewirkt werden, daß diejenigen Fette, welche nachweisbar der Fabrikation von Seifen dienen, ohne Denaturierung und ohne polizeiliche Überwachung eingehen können.

Der Geschäftsgang der Färberei und chemischen Wäscherei war im allgemeinen dem Vorjahr gegenüber günstig.

**Photographische Artikel.** Ausländische Erzeugnisse, die zu niedrigen Zollsätzen eingeführt werden, haben den Absatz der heimischen Produktion im Inlande weiterhin beeinträchtigt, während die Ausfuhr durch z. T. prohibitiv wirkende Zollschränken erschwert wird. Iöhne und Rohmaterialpreise sind weiter gestiegen, ohne daß sich eine Möglichkeit land, durch bessere Verkaufspreise einen Ausgleich herzustellen. Für das Jahr 1911 wird voraussichtlich ein großer Preiswahl in photographischen Papieren zu erwarten sein. Der Export war, wie in den früheren Jahren, zufriedenstellend, während der Import in Platten und Papieren sich bedeutend gesteigert hat. [K. 251.]

### Kurze Nachrichten über Handel und Industrie.

**Australischer Bund.** Die Ausfuhr von Weizen, von Erzen, Zuckerrüden oder anderen in Säcke verpackten Erzeugnissen, die wegen der Versendung oder Versteuerung auf dem Rücken getragen werden müssen, ist verboten, wenn die mit solchen Erzeugnissen gefüllten Säcke mehr als 200 Pfund wiegen.

—l. [K. 362.]

**Java.** Nach den von den Kautschukunternehmern selbst gelieferten Ziffern beträgt die Zahl der Kautschukanpflanzungen in den verschiedenen Residentenschaften Javas 157 in einer Ausdehnung von 34 319 ha. Darunter befinden sich etwa 4480 ha mit *Ficus elastica* und 17 850 ha mit *Hevea brasiliensis* bepflanzt, während die übrigen 12 000 ha außer den erwähnten beiden Baumarten auch noch *Manihot Glaziovii*, *Castilloa elastica* und andere Sorten enthalten. Dazu treten noch an Re-

gierungsanpflanzungen 7650 ha mit *Ficus elastica*, 1271 ha mit *Hevea brasiliensis* und 55 ha mit *Castilloa*, so daß am 1./1. 1910 auf Java im ganzen 43 295 ha mit Kautschuk liefernden Gewächsen bepflanzt waren, ohne Berücksichtigung der von der eingeborenen Bevölkerung angelegten Pflanzungen, über welche zuverlässige Angaben nicht zu erlangen waren. Mit *Gutta percha* bäumen (*Palaquium*) sind von der Regierung auf ihrer Versuchspflanzung Tijpetir ungefähr 1050 ha bepflanzt. (Nach einem Bericht des Kaiserl. Generalkonsulates in Batavia.) —l. [K. 360.]

**Südigeria.** Durch Verordnung von 27./1. 1911 ist die Einfuhr, Herstellung und der Vertrieb von Zündholzern mit weißem oder gelbem Phosphor verboten worden. — Ähnliche Verbote sind für Antigua und die Fidschiinseln erlassen worden. —l. [K. 367.]

**Niederlande.** Zwischen dem Deutschen Reiche und den Niederlanden ist eine Vereinbarung getroffen worden, wonach die Steuerfreiheit bei der Ausfuhr von Branntwein und Erzeugnissen, die Alkohol enthalten, über die zuständigen Zollstellen an der deutsch-niederländischen Grenze nur unter der Bedingung gewährt wird, daß der Ausgangszollstelle des Ausfuhrlandes eine Bescheinigung der Eingangszollstelle des anderen Landes vorgelegt ist, aus der erhellt, daß die Ware bei letzterer Zollstelle ordnungsmäßig angemeldet worden ist. Auf Waren, die mit der Post ausgeführt werden, soll die Vereinbarung keine Anwendung finden. (Nach Reichsgesetzblatt.) —l. [K. 369.]

**Zolltarifierung von Waren.** Zu den zollfreien Mischungen für Druckertinten sind Mischöle, die zum Vermischen mit Druckertinten gebraucht werden, nicht zu rechnen. — Ein unter dem Namen „Antimorbin“ in den Handel gebrachtes Desinfektionsmittel, das aus einer alkoholhaltigen Mischung von flüchtigen Ölen, Formalin und Seife mit einem Weingeistgehalte von 10% besteht, fällt unter „alle anderen mit Alkohol zubereiteten Flüssigkeiten, die keine Getränke sind.“ — Das Desinfektionsmittel „Sanitoröl“, ein parfümiertes Mineralöl, ist bei der Einfuhr als „Riech- und Schönheitsmittel“ mit 5% vom Werte zu verzollen. — Ein unter dem Namen „Perolinessenz“ in den Handel gebrachtes, nach Fichtenadelöl riechendes Desinfektionsmittel, ist ebenso mit 5% v. W. zu verzollen. — Vaselinöl, ein Schmiermittel, ist als „nicht besonders genanntes Öl“ zollpflichtig. — Ein unter dem Namen „Adalin“ in Pulverform und Täfelchen in den Handel gebrachtes Heilmittel, das nach dem Ergebnis der Untersuchung aus Bromdiäthylacetylarnstoff besteht, ist bei der Einfuhr als unter den Begriff „alle anderen aus oder mit Alkohol hergestellten Stoffe“ fallend mit 2,25 Gulden für 1 kg zu verzollen. — Ein unter dem Namen „Liebacin“ in den Handel gebrachtes Reinigungs- und Desinfektionsmittel, das aus einer schweren Natronlauge besteht, der ein schleimartiger, wahrscheinlich von dem Abfall von Leinsamen herrührender Bestandteil und etwas Seife zugesetzt ist, kann bei der Einfuhr in Fässern oder in Korbflaschen zollfrei gelassen werden. — Methylenglycid, zu dessen Herstellung kein Methylalkohol verwendet ist, und das zur Be-

stimmung des spez. Gew. von Mineralen dient, kann im Gegensatz zu Methyljodid, zu dessen Herstellung Methylalkohol gebraucht wird, zollfrei gelassen werden. (Nach Nederlandsche Staatscourant.) —l. [K. 364.]

**Frankreich.** Nicotin, das bisher als unter T.-Nr. 282, Abs. 1 (anderweit nicht genannte, mittels Alkohols hergestellte chemische Erzeugnisse) fallend behandelt wurde, ist laut Bestimmung vom 14./I. 1911 nach T.-Nr. 282, Abs. 2 (chemische Erzeugnisse, ohne Alkohol hergestellt) mit 5% vom Werte (Mindesttarif) zu verzollen.

—l. [K. 363.]

**Schweiz.** Aluminiumindustrie-A.-G. Reingewinn 3 472 907 Frs. Dividende 14 (12)% Vortrag 967 642 (971 973) Frs. Gl. [K. 356.]

**Mailand.** Chemische Produkte-fabrik Candiani, Girardi, Berni in Mailand. Nachdem die Versuche, die Gesellschaft durch Aufnahme neuen Kapitals aufzufrischen, fehlgeschlagen sind, wurde die Auflösung beschlossen. Die Gesellschaft arbeitete zuletzt mit einem Aktienkapital von 10 Mill. Lire. Sie war 1905 durch Umwandlung der Firma Giuseppe Candiani in eine A.-G. entstanden, die bald danach auch die chemische Produktenverkaufs-Ges. Girardi, Zini, Berni übernahm. Namentlich diese Verschmelzung war von schlimmen Folgen für die Gesellschaft, wozu sich noch die Krise in der chemischen Industrie gesellte. Im Geschäftsjahre 1909/10 ergab sich ein Betriebsverlust von rund 1,5 Mill. Lire, der sich 1910 weiter erhöhte. Die vorgelegte Bilanz ergibt, unter Berücksichtigung der Betriebsverluste und Abschreibungen ein Defizit von rund 7 Mill. Lire. Gl. [K. 353.]

**Rußland.** Die Bestimmung über Erhebung einer Pudabgabe von Roheisen, Eisen, Stahl, Schienen usw. in Höhe von  $\frac{1}{4}$  Kop. für 1 Pud bei der Ausfuhr ins Ausland und von  $\frac{1}{12}$  Kop. für 1 Pud bei der Verfrachtung im Küstenverkehr ist vom 1./I. 1911 ab um 2 Jahre verlängert worden.

—l. [K. 366.]

Nach einem dem Ministerrate vorgelegten Gesetzentwurf soll bis zum 1./I. 1913 auf besonderen Antrag die Einfuhr von Roheisen für die Bedürfnisse der Metallindustrie zu einem ermäßigten Zolle zugelassen werden können. Die Gesamtmenge von Roheisen, das unter diesen Vergünstigungen eingeführt werden kann, soll jedoch 10 Mill. Pud nicht übersteigen.

—l. [K. 359.]

**Asbest** wird hauptsächlich im Ural im Gouvernement Perm, ferner in den Gouvernements Kutaïs, Jenisseisk und Irkutsk gewonnen. In den drei letztgenannten Gouvernements ist jedoch die Ausbeute von Asbest verhältnismäßig gering und macht etwa den zehnten Teil der Jahreserzeugung im Ural aus. Von 21 Asbestwerken im Ural sind i. J. 1910 zusammen 677 966 Pud Asbest gewonnen worden, was gegenüber dem Vorjahre einen Rückgang um 136 168 Pud bedeutet. In den früheren Jahren hatte die Ausbeute ständig zugenommen; sie betrug 1906: 489 700, 1907: 543 143, 1908: 663 038, 1909: 814 134 Pud. (Nach Torg. Prom. Gazeta.) —l. [K. 357.]

**Österreich-Ungarn.** Eine österreichische Ministerialverordnung vom 27./3. d. J. ändert und ergänzt einige Bestimmungen der Erläuterungen zum

Zolltarif. Die Änderungen betreffen u. a. die Zollbehandlung folgender Waren: Färbebier, Farberden, rote Eisenoxydfarben, Asbestzementröhren, zum Genuss geeignetes Casein, feine Seife und gewöhnliche feste, sowie grob gepulverte Seife.

—l. [K. 365.]

### Deutschland.

**Aus der Kaliindustrie.** Bei einer Anzahl der in neuester Zeit gegründeten Kaliunternehmungen sind beim Bau des Schachtes Störungen durch Wasserzuflüsse eingetreten. So bei der von Heldrungen abgezweigten Gewerkschaft Irmgard, wo infolge von Wasserzuflüssen bei einer Teufe von 59,20 m der bisher abgeteuft Schachtteil ausgemauert werden mußte. Ferner mußten bei dem Teilwerke Dingelstedt (Wilhelmshall-Konzern) die Abteufarbeiten infolge von Wasserdurchbrüchen unterbrochen werden; weiter hat der anhaltische Landtag den Verkauf der im Eigentum des anhaltischen Landesfiskus befindlichen 63 Kuxe der Gewerkschaft Assse beschlossen, da das Werk unter Wassereinbruch sehr gelitten und die erhofften Erwartungen nicht erfüllt habe. Die Staatsregierung erhielt ferner das Recht zugesprochen, die Befugnis zur Aufsuchung und Gewinnung von Salzen in Terrains bei Salze, bei Groß-Asleben, Frose und im Gebiete westlich der Saale an dritte Personen zu erteilen. Demnach dürften, nachdem erst kürzlich ein Terrain bei Silberstedt zum Bau eines Kaliwerkes an die Concordia Chemische Fabrik von der anhaltischen Regierung verkauft worden ist, in Zukunft noch andere neue private Kaliwerke in Anhalt entstehen.

Die Gewerkschaft Braunschweig-Lüneburg in Grasleben beabsichtigt die Anlage einer Chlorkaliumfabrik und beantragte die Genehmigung zur Leitung der Endlaugen in die Aller. dn.

Die Gewerkschaft Reinhardtsbrunn beschloß, 999 Kuxe der Gewerkschaft „Heinrichsglück“ in der Gemarkung Levershausen zu erwerben. Von dem Feide dieser Gewerkschaft soll ein Teil an die Gewerkschaft „Oberhof“ abgetreten werden, so daß die beiden Schächte von „Reinhardtsbrunn“ und „Oberhof“ ungefähr 220 m voneinander entfernt niedergebracht werden könnten. Das Feld von „Heinrichsglück“ hat eine Größe von 3000 Morgen gleich  $3\frac{3}{4}$  preuß. Normalfeldern. Der Kaufpreis beträgt 600 000 M. dn.

Die Gewerkschaft Oberhof beschloß, 999 Kuxe der Gewerkschaft Dörtmund, deren Besitz 3000 Morgen groß ist und in der Gemarkung Büle liegt, zu erwerben. Ferner sollen 100 Morgen in der Gemarkung Levershausen von „Reinhardtsbrunn“ eingetauscht werden, um hier einen Schwesterschacht zu dem von „Reinhardtsbrunn“ niedergebringen. Der neue Besitz ist ca.  $2\frac{3}{4}$  preußische Normalfelder groß. Der Kaufpreis beträgt 500 000 Mark. In 1911 ist eine Zubuße von 400 M nötig (Oberhof wie Reinhardtsbrunn gehören zum Interessenkreis der Bankfirma Z. H. Gumpel in Hannover, die auch sonst in der Kalinegründung eine sehr lebhafte Tätigkeit entfaltet.) dn.

Kalibohrgesellschaft Rothensee. Die Schachtvorbohrung hat bei 401 m das Salz ange troffen.

Gewerkschaft Einigkeit setzte 207 699 (96 644) dz K<sub>2</sub>O ab; diese enorme Steigerung resul-

tiert aus der Bewegungsfreiheit und den großen Lieferungen von Lager, die das Werk in der Periode seiner außersyndikatlichen Tätigkeit (die Gewerkschaft ist in neuerer Zeit dem Syndikat wieder beitreten) vollführte. Der Gewinn auf Salz- und Fabrikatekonto hat sich im Vergleich zu der Steigerung der Absatzmenge — wohl infolge der niedrigen Verkaufspreise — nur wenig verändert, er betrug 1 275 205 (1 268 090) M. Rohgewinn (einschließlich Vortrag) 2 818 489 (2 406 026) M. Reingewinn 2 134 647 (1 712 000) M. Ausbute 400 000 (250 000) Mark. Vortrag 1 734 647 (1 275 205) M. dn.

**Berlin.** „A d l e r“ De u t s c h e P o r t l a n d z e m e n t f a b r i k A.-G. Es ergab sich infolge der niedrigen Verkaufspreise für 1910 ein Mindererlös gegenüber 1908 von über 12 Mill. Der Versand war etwa 25% höher, erreichte aber noch nicht annähernd die Leistungsfähigkeit. Für die umgebauten Schachtöfenanlagen Ruedersdorf-Zossen wurde ein billigeres Brennverfahren eingeführt. Da in Berlin die Bestrebungen, die Verkaufspreise zu bessern, erfolglos blieben, ist auch 1911 als Verlustjahr zu betrachten. Die Preise sind noch weiter gesunken, obwohl sich die Nachfrage erheblich gesteigert hat. Nach 843 341 M Extraabschreibungen Unterbilanz 1 155 331 M, die aus der Reserve gedeckt wird. dn.

**Bank für Naphtha industrie A.-G.** Auch für 1910 wird mit Rücksicht auf die noch bestehenden Verpflichtungen eine Dividende nicht verteilt, der Mehrgewinn vielmehr zu Abschreibungen in der Hauptsache auf die Bohranteile verwandt. Der Ertrag des Petroleumkontos stieg auf 535 843 (149 278) M. Abschreibungen 454 742 (92 869) M. Reingewinn von 7748 (3740) M wird wieder vorgetragen. dn.

**Breslau.** Oppeln-Frauendorfer Portlandzementfabrik A.-G., Frauendorf. Reingewinn 13 250 (26 723) M nach Abschreibungen 144 736 (0) M bei 2 Mill. Mark Aktienkapital und 1,5 Mill. Mark (wie i. V.) Kreditoren. Eine Dividende wird wieder nicht verteilt. Wenn auch für 1911 die Wirkungen des Zusammenschlusses infolge zahlreicher Vorverkäufe nicht voll in Erscheinung treten würden, so dürften sie doch eine Besserung des Zementmarktes in die Wege leiten. dn.

**Crefeld.** C h e m i s c h e F a b r i k e v o r m . Weiler-ter Meer, Uerdingen. Das abgelaufene Jahr hat sich zufriedenstellend gestaltet, so daß wieder eine Dividende von 12% wie im Vorjahr ausgeschüttet werden kann. Auch die bisherigen Ergebnisse des laufenden Jahres sind als günstig anzusehen. Die Durchführung der Verlegung der Kölner Fabriken nach Uerdingen macht eine Kapitalserhöhung um 1 Mill. auf 6 Mill. Mark notwendig. Die letzte Kapitalserhöhung von 4 auf 5 Mill. Mark wurde im Mai 1907 beschlossen zur Stärkung der Betriebsmittel und teilweisen Abstoßung der Bankschuld. Gl. [K. 355.]

**Frankfurt a. M.** F a r b w e r k e M ü h l e i m vorm. A. Leonhardt & Co., A.-G., Mühlheim a. M. Reingewinn 44 958 gegen 6389 M Verlust im Vorjahr. Der Gewinn wird auf neue Rechnung vorgetragen. Gl. [K. 354.]

**Hannover.** N o r d d e u t s c h e P o r t l a n d z e m e n t f a b r i k M i s b u r g. Bekanntlich gelang es noch vor Schluß des Jahres, eine Wieder-

herstellung der mitteldeutschen Verkaufsvereinigung herbeizuführen. Daraus entwickelte sich allmählich eine Befestigung, besonders auch als später die mehrere Jahre unterbrochene schlesische Konvention wieder abgeschlossen wurde. Den Ausfall in den Preisen konnte die Verwaltung trotz erhöhten Absatzes und Ersparnis im Betriebe nicht wett machen. Sie glaubt indessen, für 1911 auf ein etwas besseres Resultat rechnen zu dürfen. Die Misburger Portlandzementfabrik Kronsberg A.-G. zahlt auf das Aktienkapital von 600 000 M, das sich vollständig im Besitz der Norddeutschen befindet, 6 (i. V. 10)% Dividende. Betriebsüberschuß einschließlich dieser Dividendeneinnahme 399 119 (466 085) M; Abschreibungen 141 506 (131 065), M. Dividende 6 (8)% auf 2,20 Mill. Mark Aktienkapital. Als Vortrag bleiben 52 174 (36 005) M. ar.

**Köln.** Öl m a r k t. Obwohl die Feiertage das Geschäft unter gewöhnlichen Verhältnissen verlangsamen, haben einzelne Sorten während der Berichtswoche flottes Geschäft ergeben. Letzteres beschränkt sich zwar meist auf prompt lieferbare Ware, aber die bessere Käuflust ist nicht unbemerkt geblieben und hat die Verkäufer veranlaßt, durchweg auf höhere Preise zu halten. Zum Teil wurden auch Rohmaterialien höher bewertet.

Das gilt besonders für L e i n ö l. Rohes Leinöl prompter Lieferung notierte bei Berichtsschluß etwa 97 M per 100 kg mit Barrels ab Fabrik. Auf Termine verhalten sich die Käufer nach wie vor sehr reserviert.

L e i n ö l f i r n i s entsprach der Haltung von roher Ware. Die Vorräte sind ganz unbedeutend, so daß die Verkäufer ihre höheren Forderungen leicht durchsetzen konnten. Prompte Ware notierte 97,50—98 M per 100 kg mit Faß ab Fabrik.

R ü b ö l wurde zu letzten Preisen offciert. Es hängt in der Hauptsache von der weiteren Haltung des Leinölmarktes ab, wie sich die Rübölpreise entwickeln werden. Prompte Ware notierte aus erster Hand etwa 63,50 M per 100 kg mit Faß loco Fabrik.

Amerikanisches T e r p e n t i n ö l ist stark gefallen. Die Nachfrage am Weltmarkt im allgemeinen hat sehr nachgelassen, so daß die Notierungen überall wesentlich reduziert worden sind. Prompte Ware notierte 132 M per 100 kg mit Faß frei ab Hamburg.

C o c o s ö l schließt stetig und unverändert, obwohl die Nachfrage nur vereinzelt sich gebessert hat.

H a r z , amerikanisches, unverändert fest. Gelegentliche kleinere Abschwächungen ändern an der allgemeinen Marktlage dieses Artikels wenig. Prompte Ware notiert je nach Beschaffenheit M 36,— bis M 39,— Hamburg loco, bekannte Bedingungen.

W a c h s tendierte im allgemeinen ruhig. Kar nauba grau 312—308 M per 100 kg netto ab Hamburg, unverzollt.

T a l g stetig, aber ruhig. —m. [K. 352.]

**Leipzig.** F r i t z S c h u l z j u n . A.-G., C h e m i s c h e F a b r i k e n . Mit dem 1./J. 1910 gab die Firma ihre Zweigfabrik in Eger i. B. auf und bezog die inzwischen erbaute, nunmehr auch Blech-emballagen- und Kartonagenabteilung enthaltende große Fabrikanlage in Aussig a. E. Das Aussiger Unternehmen erhielt die Form einer G. m. b. H.

Auch in diesem Jahre ist der Geschäftsgang in sämtlichen Betrieben recht gut, die Umsätze sind gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres abermals gestiegen. Reingewinn 1 651 877 (1 645 608) M. Dividende wieder 23%.

Gl.

**Neugründungen** (Kapital in 1000 M). Sirubin-Werke, G. m. b. H., Berlin (240); Malz-Urquell, Fabrikation und Vertrieb alkoholfreier Malzgetränke, G. m. b. H. (200); Unterweser Tonwerke Oldenbüttel, G. m. b. H., Bremen (125); Worringer Tonverwertungs-Ges. m. b. H., Worringen (20); Bohrges. Elfriede, Celle, Gew. v. Erdölen u. a. Mineralien (20); Gabbrolin, G. m. b. H., Dresden, Kunsteine (40); Gewerkschaft Mechernicher Werke zu Mechernich, Reg.-Bez. Aachen, Bergwerksbetrieb, (1000teilige Gewerkschaft); Karl Persch, G. m. b. H., Glauchau, Färberei u. Appreturgeschäft (450); Kuki-Ges. m. b. H. vorm. Carl Mähler & Co., Rolandseck a. Rh., Chem.-techn. Präparate (100); Kaliwerke Rothehof, G. m. b. H., Hildesheim (20); Schauten & Hilger, G. m. b. H., Parfümeriefabrik (20); Chemische Zentrale Benneckenstein, G. m. b. H. (32); Essener Koksofenbauges. m. b. H., Essen (240).

dn.

| Dividenden:                          | 1910 | 1909 |
|--------------------------------------|------|------|
|                                      | %    | %    |
| Chemische Düngerfabrik Rendsburg . . | 10   | 8    |
| Chem. Werke vorm. H. & E. Albert,    |      |      |
| Amöneburg . . . . .                  | 32   | 32   |
| Ölwerke Stern-Sonneborn Hamburg . .  | 11   | 10   |
| Stettiner Schamottefabrik Didier . . | 14   | 17   |

### Tagesrundschau.

**Berlin.** Der Deutsche Ausschuß für Technisches Schulwesen, in dem die meisten großen technischen Vereine Deutschlands gemeinsam an der Förderung des gesamten technischen Unterrichtswesens arbeiten, hat die Ergebnisse der letzten großen Arbeiten, soweit sie sich auf die technischen Mittelschulen erstrecken, nunmehr der Öffentlichkeit übergeben („Abhandlungen und Berichte über technisches Schulwesen“ Bd. I und II, Verlag von B. G. Teubner in Leipzig). Welch große Bedeutung diesem mittleren technischen Schulwesen innewohnt, ergibt sich schon aus der Zahl der Besucher der technischen Mittelschulen. Berücksichtigt man nur die maschinentechnischen Fachschulen mit einer Unterrichtsdauer von mindestens anderthalb Jahren, so bestehen in Deutschland zurzeit 23 staatliche mit ungefähr 4000 und 32 nichtstaatliche mit ungefähr 6000 Besuchern. Gerade aus der großen Zahl der nichtstaatlichen Schulen ergibt sich auch ohne weiteres, welch großen Interesse die Öffentlichkeit an diesen zum Teil nur aus Erwerbsinteresse gegründeten Schulen haben muß. Neben manchem Erfreulichem haben nun gerade die eingehenden Untersuchungen ergeben, daß hier doch auch Übelstände schwerster Art vorliegen. Der Deutsche Ausschuß hat deshalb in einer an die Regierungen der deutschen Bundesstaaten gerichteten Eingabe besonders hierauf hingewiesen. Es wird in dieser Eingabe, was eigentlich selbstverständlich sein sollte, verlangt, daß die Lehrziele mit den Aufnahmebedingungen und deren Handhabung mit den Einrich-

tungen der Schule und mit der Zusammensetzung des Lehrkörpers in Einklang stehen sollen. Ferner sollen in den Ankündigungen keine irreführenden Angaben gemacht werden. Hierher gehören vor allem die von einigen neueren Schulen besonders beliebten hochschulähnlichen Namen, wie Akademie, Polytechnikum usw. Ebenso sind Zeugnisse zu verbieten, die mit den staatlich geschützten Diplomen verwechselt werden können. Manche derartige Schulen wollen eine besondere Daseinsberechtigung dadurch für sich in Anspruch nehmen, daß sie zwischen den vorhandenen technischen Mittelschulen (höheren Maschinenbauschulen) und den Hochschulen eine Zwischenstufe bilden wollen. Auch hiergegen wendet sich der deutsche Ausschuß, weil er in den Bedürfnissen der Industrie nicht die Notwendigkeit für eine solche Zwischenstufe erkennen kann.

Es wäre dringend zu wünschen, wenn alle diese auf eingehende Untersuchungen fußenden Grundsätze des Deutschen Ausschusses baldmöglichst, nötigenfalls im Wege der Gesetzgebung in allen Bundesstaaten gleichmäßig zur Durchführung gebracht werden könnten. Jedenfalls wird es dringend erforderlich sein, die weite Öffentlichkeit und alle interessierten Kreise über die heutigen Verhältnisse des technischen Schulwesens aufzuklären. Auch hierfür stellt sich die Geschäftsstelle des Deutschen Ausschusses für Technisches Schulwesen, Berlin NW. 7, Charlottenstr. 43, allen denen, die an diesen Fragen interessiert sind, gern zur Verfügung.

**Essen-Ruhr.** Ein besonders schwerer Fall sozialdemokratischer Verhetzungstäigkeit kam neuerdings in Essen zu gerichtlicher Entscheidung.

Naturgemäß sind den sozialdemokratischen Agitatoren diejenigen Industrieunternehmungen besonders unangenehm, in denen ein friedliches Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern herrscht, und ihr ganzes Streben geht dahin, dieses für ihre Partezwecke wenig förderliche Verhältnis nach Möglichkeit zu trüben. Aus diesem Grunde hat der sozialdemokratische Arbeitersekretär Otto Hilpmann in Essen die Chemische Fabrik und Zinnhütte Th. Goldschmidt ganz besonders zum Gegenstand seiner Hetztätigkeit gemacht und immer wieder versucht, durch eigens zu diesem Zwecke einberufene Versammlungen die mit ihrer Lage im allgemeinen sehr zufriedenen Arbeiter der Firma Th. Goldschmidt aufzuhetzen, indem er ihnen allerhand Unwahrheiten und Entstellungen auftischt. — Um diesem Treiben entgegen zu wirken, schickte die Firma Angestellte in die Versammlungen, die Herrn Hilpmann widerlegten und seine Hetztätigkeiten behinderten. Infolgedessen sah er sich veranlaßt, die Vertreter der Firma von diesen Versammlungen auszuschließen und zwang dadurch die Firma, ihren Arbeitern unter Androhung der Entlassung die Teilnahme an diesen Versammlungen zu untersagen. — Aus Ärger über dieses Verbot veröffentlichte Hilpmann in der Arbeiterzeitung in Essen einen Artikel, in dem u. a. folgendes behauptet wird:

„Wer das gute Verhältnis zwischen Arbeitern und der Firma trübt, mag folgender Fall beweisen: „Ein 66 Jahre alter Arbeiter fühlte sich außerstande, die Arbeit in der Fabrik weiter zu verrichten,